



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 114'209
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 278.031
Abo-Nr.: 278031
Seite: 11
Fläche: 21'493 mm²



LAUT UND LUISE

Zürichs gute Menschen

Von DANIELE MUSCIONICO

Warum? Man könnte irrewerden an diesen fünf Buchstaben. Irre hier, heute, an Weihnachten in Zürich. Heute ist Weihnachten, und auf der Bühne des grössten Schweizer Sprechtheaters bleibt es dunkel. Auch am Christtag. Türen zu, Lichter aus. Das Haus steht schwarz und schweigt wie der Wald.

Warum? Fragen muss erlaubt sein. Und man bedenkt fragend mit, dass man nur sieht, wer im Licht steht, die im Dunkeln sieht man nicht. Doch eines weiss man sicher: Das Schauspielhaus Zürich ist jenseits unserer Grenzen das Aushängeschild für eine menschliche Flüchtlingspolitik – vor und während des Zweiten Weltkriegs. Dort das faschistische Regime, hier die einzige freie Sprechbühne im deutschsprachigen Raum. Es waren die «goldenen Jahre» des Theaters, als sich Emigranten, Flüchtlinge um Kopf und Kragen spielten – und den Ruf des Hauses als eines der massgebenden Europas begründeten. Wobei, um unmissverständlich zu sein: «Das Schauspielhaus» selbst hat niemals eine Hand ausgestreckt, mit Ausländerbehörden verhandelt, Künstler ohne Papiere beherbergt, Stücke für sie auf den Spielplan gesetzt oder uraufgeführt. Die Verantwortung dafür lag bei einzelnen Menschen. Nur Menschen können Gutes tun. Der gute Mensch vom Schauspielhaus hiess Ferdinand Rieser. Und genauso Emil Oprecht, der Verleger.

Ist das Verpflichtung? Hat das Theater heute ein humanistisches Erbe zu verwalten, hat es in Gedenken an Emigranten, Flüchtlinge zu handeln? In Erinnerung an ihre Verdienste für das Haus und Zürich, aus denen beide bis heute Nutzen ziehen? Fragen muss erlaubt sein.

Anderer Fall, gleiche Stadt. Warum? Warum sind heute die rührigen Veranstalter, prominenten Initianten der Ereignisse zum Anlass des Dada-Geburtstags 2016 abgetaucht? Im neuen Jahr feiert sich Zürich als Wiege des Dadaismus, mit dabei alle massgebenden Museen der Stadt, das Kunsthhaus, das Landesmuseum, das Haus Konstruktiv, das Cabaret Voltaire als Urzelle. 100 Jahre Dada, und auch Zürich Tourismus darf frohlocken: Als Dada-Stadt erweitert man das Gästesegment

interessenspezifisch überall dort, wo die Bewegung ihre Ableger pflanzte, New York, Paris, Berlin, Hannover.

Warum? Warum nur fällt dabei heute aus Abschied und Traktanden, dass die Rädelsführer, Anführer, Wortführer (und selbige in weiblicher Spielart) Emigranten waren? Hugo Ball, Emmy Hennings, Richard Huelsenbeck, Tristan Tzara, Marcel Janco, Hans Arp und Sophie Taeuber. Sie waren politische oder ökonomische Flüchtlinge, nicht anders als die Menschen, die heute an unserer Grenze stehen.

Vielleicht zündet der Neo-Dadaist diesen Abend im Namen seiner Ahnen eine Kerze an. Doch wenn, dann im Geheimen, ohne Wirkung in der Nacht. Im Geheimen, immerhin, keimt Widerstand. Es ist die Auflehnung gegen das Sichwegducken der Verantwortlichen in den Kulturinstitutionen. Und wieder sind es Einzelne, die aktiv sind: Es sind der Schauspieler Michael Neuenschwander und die Dramaturgin Karo Trachte.

Die beiden haben ein Zeichen gesetzt, klein, doch unüberhörbar: Auf ihre Initiative stellt vor jeder Vorstellung im Pfauen ein Mitarbeitender des Theaters seit kurzem eine selbstrecherchierte Erzählung oder die Biografie eines Menschen vor, der als Flüchtling in Zürich angekommen ist. Es sind Geschichten von heute. Warum? Es ist der Stoff, aus dem Weihnachten ist.

Daniele Muscionico macht an dieser Stelle wöchentlich Nebensächliches zur Hauptsache oder umgekehrt.